

JESUS AM BAHNHOF UND IM PLATTENBAU

KIRCHLICHE ERPROBUNGSRÄUME IN DEUTSCHLAND

JÉSUS À LA **GARE** ET DANS LES **CITÉS**

ESPACES D'EXPÉRIMENTATION ECCLÉSIALE EN ALLEMAGNE

Räume öffnen für neue Formen kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft: Wie könnte Refbejuso das Legislaturziel «Begegnung und Bewegung» ausgestalten? Für eine Annäherung an diese Frage hat das Projektteam von «Kirche in Bewegung» Projekte und einen Studientag der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland in Erfurt besucht. Sie fördert, begleitet und vernetzt seit fünf Jahren sogenannte Erprobungsräume.

Von Stephan Hagenow und Ralph Marthaler*

Kirchliches Leben blüht in Erfurt, wo es will: sei es in Form der Bahnhofsmission «Engel am Zug», als gemeinwesenorientiertes «Jesus-Projekt» in den Plattenbauten oder in Form von Gottesdiensten und Seelsorgeangeboten der «OnlineKirche»: Die Erprobungsräume der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) kommen äusserst vielfältig daher. Gemeinsam ist ihnen, dass sie neue Formen kirchlicher Präsenz erproben, an Orten, an denen die Kirche bisher nicht präsent war, inmitten der Lebenswelt der Menschen – auch online.

Hoffnungsorte in Mitteldeutschland

2015 gestartet, fördert und vernetzt die EKM mittlerweile über 50 Erprobungsräume: innovative Projekte von Vereinen, Verbänden und Kirchenkreisen sowie weitere Initiativen von christlich bewegten Menschen. Wie Erprobungsräume beschaffen sein können, beschreibt die EKM anhand von sieben Kriterien: von der Förderung neuer Formen der Gemeinde Christi über die Überschrei-

* Stephan Hagenow ist Leiter der Fachstelle Personalentwicklung Pfarrerschaft, Ralph Marthaler Beauftragter regionale Entwicklung und Kooperation der Kirchengemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn



Das Projektteam von «Kirche in Bewegung» von Refbejuso: Bernd Berger, Stephan Hagenow, Ralph Marthaler, Franziska Huber (v.l.).

L'équipe du projet «Eglise en mouvement» de Refbejuso: Bernd Berger, Stephan Hagenow, Ralph Marthaler, Franziska Huber (de gauche à droite).

ung der volkskirchlichen Logik in der Parochie, im Hauptamt oder im Kirchengebäude bis hin zur Erschliessung alternativer Finanzquellen. Die EKM unterstützt die Projekte bis zu fünf Jahre und übernimmt bis zu 50 Prozent der Kosten. Ziel ist, dass die Projekte danach finanziell auf eigenen Beinen stehen.

Wegen ihrer Erprobungsräume ist die EKM zum Mekka vieler Kirchen in Europa geworden. Was lässt Menschen zu neuen Horizonten aufbrechen? Was bewegt die Kirche, sich auf den Weg zu machen? Es ist das Gefühl, dass es so wie bisher nicht weitergeht. Doch ein Aufbruch ver-

langt eine lernende Haltung. Und zum Lernen ist man nur bereit, wenn man Hoffnung hat. Indem die Erprobungsräume Orte und Möglichkeiten zum Ausprobieren schaffen, entsprechen sie dem Zeitgeist der «liquid modernity»: Nichts steht fest, alles ist von Versuch und Irrtum geprägt. Fehler sind erlaubt, sie werden als Lernfelder verstanden – die Kirche wird zur Hoffnungsgemeinschaft: «Nur solange die Welt und die Menschen (...) sich in einem un abgeschlossenen Fragment- und Experimentierzustand befinden, hat irdische Hoffnung einen Sinn», lautet ein Ausspruch des evangelischen Theologen Jürgen Moltmann.

Eine erste Auswertung

Nebst dem Besuch von Erprobungsräumen stand auch eine Tagung der EKM auf dem Programm. Eine sozialwissenschaftliche Auswertung zeigte: Mehr als die Hälfte der Erprobungsräume werden von Familien, Kindern und Jugendlichen genutzt. Und mehr als ein Viertel des Publikums hatte zuvor noch nie Kontakt zur Kirche. Insgesamt erreichen die Erprobungsräume wöchentlich über 1500 Personen. Bei den Projekten handelt es sich vor allem um diakonische Angebote. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich konsequent an den Bedürfnissen der Menschen und ihrer Lebenskontexte orientieren. Einer unserer Gesprächspartner sprach gar von «sozialmissionarischer Tätigkeit».

Die Auswertung ergab zudem, dass es vielen Engagierten wichtig ist, ein lebendiges, mündiges Christsein zu leben – jenseits aller schwerfälligen amtskirchlichen Strukturen: Die Hauptamtlichen wollen die Verantwortung mit den Ehrenamtlichen teilen und die Projekte gemeinsam mit ihnen leiten. Natürlich spielt auch die Verkündigung eine grosse Rolle, sie kommt jedoch vor allem in der Motivation der Engagierten zum Ausdruck.

Auffallend war, dass fast alle evaluierten Erprobungsräume eine überregionale Ausstrahlung haben. Jedoch befassen sich nur wenige von ihnen mit der Erschliessung neuer Finanzquellen. Nachdenklich stimmte uns, dass Fragen nach Gerechtigkeit oder nach der Verantwortung für die Schöpfung so gut wie keine Rolle spielen.

An der Tagung gab auch die Frage zu diskutieren, wie die sieben Kriterien der EKM zur Unterstützung der Projekte, etwa «die Förderung neuer Formen der Gemeinde Christi», bewertet und eingeordnet werden sollen; die ekklesiologischen Grundfragen stellen sich immer wieder neu. So fragte der katholische Theologe Hubert Schönmann, der ehrenamtlich im Projekt «Engel am Zug» mitarbeitet, ob die Erprobungsräume nicht die Grenzen der Konfessionen sprengen würden – hin zu einer «Ökumene der Menschen guten Glau-

bens». Erprobungsräume seien soziale Netzwerke, also Sozialräume – und keine territorial organisierte Gemeinde.

Reibung erzeugt Energie

Natürlich haben die Erprobungsräume der EKM nicht nur Befürworter. Immer wieder kommt es zu Verteilungskämpfen um die personellen und finanziellen Ressourcen. Denn damit Neues entstehen kann, müssen die Ressourcen aus den klassischen Parochialstrukturen abgezogen werden. Der Dezernatsleiter Christian Fuhrmann betonte, dass Konkurrenz förderlich, Rivalität hingegen hinderlich sei. Nicht selten stelle er wenig Konfliktbereit-

Was bewegt die Kirche, sich auf den Weg zu machen?

schaft fest, Konflikte würden so lange wie möglich verschwiegen. Doch Konflikte müssten sein. Versuche man, Konflikte zu verhindern, sei eine lernende und fehlerfreundliche Grundhaltung nicht möglich.

Die Lancierung von neuen Projekten sei aber immer nur in einem System möglich, dem auch die traditionellen Gefässe kirchlicher Handlungen angehören, führte Fuhrmann weiter aus. Diese seien wertvoll und dürften keinesfalls abgewertet werden. Erst sie ermöglichten Erprobungsräume. Diese benötigten jedoch «Welpenschutz». Neid sei eine kirchliche Form der Anerkennung, meinte er ironisch. Ausserdem sei es richtig und konsequent, erst jetzt zu überlegen, wie man die Erprobungsräume kirchenrechtlich verankern könnte. Als Personalgemeinden? Als Vereine? Als eigene Träger mit speziellem Leistungsauftrag? Erprobungsräume hätten keine institutionelle Macht, sie sei-

Das «Jesus-Projekt» der EKM bietet den Menschen in den Plattenbauten mit einer Tagesstätte, Streetwork-Angeboten und einem Kinderprogramm neue Perspektiven.

Le «Jesus-Projekt» de l'EKM offre de nouvelles perspectives aux habitants des bâtiments en béton préfabriqués, avec une garderie, des offres de travail de rue et un programme pour les enfants.





Impulse zum Atemholen: Die ökumenische Bahnhofsmission «Engel am Zug» richtet sich an Menschen aller Religionen.

Impulsion à respirer: la mission œcuménique de la gare «Engel am Zug» s'adresse aux personnes de toutes les religions.

en auf die herkömmlichen Verwaltungsstrukturen und Kommunikationswege angewiesen.

Beeindruckend war zu erfahren, wie die kaum miteinander vernetzten Einzelprojekte die ganze Kirche verändern. Man beginnt wieder zu träumen, was Kirche sein und leisten könnte in einem säkularisierten Kontext. Bescheidene kleine Anfänge machen Mut und führen aus der frustrierenden Haltung «kleiner, ärmer, älter» heraus. Sandra Bills, theologische Referentin für missionarische Bildung, rief zum Übermut auf, zur Hybris – eine Glaubenshaltung, die uns immer wieder begegnete: ein Vertrauen auf Gott und seinen Geist, darauf, dass die Projekte wachsen werden und finanzielle Fragen zweitrangig sind.

Learnings für Refbejuso

Was können wir von unserem Besuch in Erfurt nach Hause nehmen? Welche Schlussfolgerungen können wir aus der Innovationsförderung der EKM ziehen, um auch bei Refbejuso neue Formen kirchlicher Präsenz zu fördern? Sechs Thesen, die den Standpunkt des Synodalrats bestätigen und konkretisieren:

- Neue Formen von Kirche brauchen nicht nur finanzielle Förderung. Sie brauchen eine Einbindung. Und sie brauchen Freiheit. Beides muss in und neben der kirchlichen Struktur ermöglicht werden. Das hat starke ekklesiologische und rechtliche Auswirkungen.
- Kirchliche Akteure sind oft keine Meister der Organisation. Sie können sich entfalten, wenn sie handeln und etwas bewegen. Kirchliche

Start-ups brauchen darum einfache Verwaltungsabläufe und Entlastung von Verwaltungs- und Gremienarbeit. Das wird unsere Kirche vor einige Herausforderungen stellen.

- Neue Formen von Kirche dürfen nicht nur als schöne ergänzende temporäre Projekte betrachtet werden. Sie sind Teil unserer Kirche und dürfen nicht gegen bestehende Formen kirchlicher Präsenz ausgespielt werden. Daher braucht es auch langfristige Formen der Unterstützung und eine eigenständige ekklesiologische Betrachtung.
- Die kirchliche Landschaft muss als Netzwerk von kirchlichen Orten, an denen Leidenschaft und Engagement zu spüren ist, neu belebt werden. Reibungen zwischen Bewährtem und Neuem können aber zu kreativen Konflikten führen. Es ist zentral, diese Konflikte anzugehen und konstruktiv zu bearbeiten.
- In der EKM hat die Einführung der Erprobungsräume zu einem Innovationsschub auch in den Kirchgemeinden geführt, so dass die Strukturen der Landeskirche Anpassungen benötigen. Innovationsförderung beschleunigt anstehende Veränderungen auf allen Ebenen.
- Die Kirchenkreise spielen bezüglich Koordination und Motivation eine sehr wichtige Rolle bei der Einführung von Erprobungsräumen. Diese Erfahrung bestätigt den Standpunkt des Synodalrats, dass es bei komplexeren kirchlichen Strukturen regionale Planungsräume braucht. Diese müssten in der Struktur von Refbejuso abgebildet werden.



Und das Wichtigste, was unsere Reisegruppe mitnimmt aus Erfurt: Die Einführung von Erprobungsräumen hat sich in Mitteldeutschland als tiefgreifender Veränderungsprozess der Kirche herausgestellt. Das war den Akteuren zu Beginn nicht bewusst. Uns wurde klar: Es ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Aber er lohnt sich – auch für Refbejuso.

www.erprobungsraeume-ekm.de/erprobungsraeume

F Ouvrir des espaces pour de nouvelles formes de présence ecclésiale dans la société: comment Refbejuso peut-elle concrétiser l'objectif de législature «Rencontre et mouvement»? Pour esquisser une réponse, l'équipe d'«Eglise en mouvement» a visité des projets ainsi qu'un séminaire de l'Eglise protestante d'Allemagne centrale à Erfurt. Depuis cinq ans, celle-ci soutient, accompagne et met en réseau des «espaces d'expérimentation».

Par Stephan Hagenow et Ralph Marthaler*

La vie ecclésiale s'épanouit partout à Erfurt: dans la Bahnhofsmision «Engel am Zug», dans les Plattenbauten (grands ensembles typiques de l'ex-RDA) avec le «Jesus-Projekt» communautaire, ou encore avec les cultes et l'accompagnement spirituel de l'«OnlineKirche». Lancés en 2015, les

espaces d'expérimentation (en all. «Erprobungsräume») de l'Eglise protestante d'Allemagne centrale (EKM) sont très variés. Leur point commun: tester de nouvelles formes de présence ecclésiale en des lieux où l'Eglise n'était pas encore présente, au cœur du quotidien des gens, y compris en ligne.

Des lieux d'espérance en Allemagne centrale

Aujourd'hui, l'EKM soutient et met en réseau plus de 50 espaces d'expérimentation: projets novateurs de sociétés, d'associations et de secteurs paroissiaux et autres initiatives de personnes animées par la foi chrétienne. L'EKM définit les espaces d'expérimentation d'après sept critères, comme l'encouragement de nouvelles formes de communauté en Christ, le dépassement de la logique multitudiniste dans la paroisse, l'administration ou les édifices religieux, ou encore la recherche de financements alternatifs. Elle soutient les projets pendant cinq ans au maximum et assume jusqu'à 50% des coûts. Le but est qu'ils soient ensuite financièrement autonomes.

L'EKM est ainsi devenue une référence pour beaucoup d'Eglises en Europe. Qu'est-ce qui amène les gens à explorer de nouveaux horizons? Qu'est-ce qui pousse l'Eglise à se mettre en chemin? C'est le sentiment que ça ne pouvait pas continuer ainsi. Mais pour changer il faut une volonté d'apprendre. Et celle-ci se nourrit d'espoir. En créant des lieux et

Dans l'atelier de création du «Jesus-Projekt» de l'EKM, chômeurs et délinquants bénéficient d'une structure quotidienne régulière.

In der Kreativ-Werkstatt des «Jesus-Projekts» der EKM erhalten erwerbslose und straffällig gewordene Menschen eine geregelte Tagesstruktur.

* Stephan Hagenow est responsable du service Développement des ressources humaines pour le corps pastoral, Ralph Marthaler est chargé de la collaboration et du développement régional des paroisses des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure